



XXXI ROMANISTISCHES

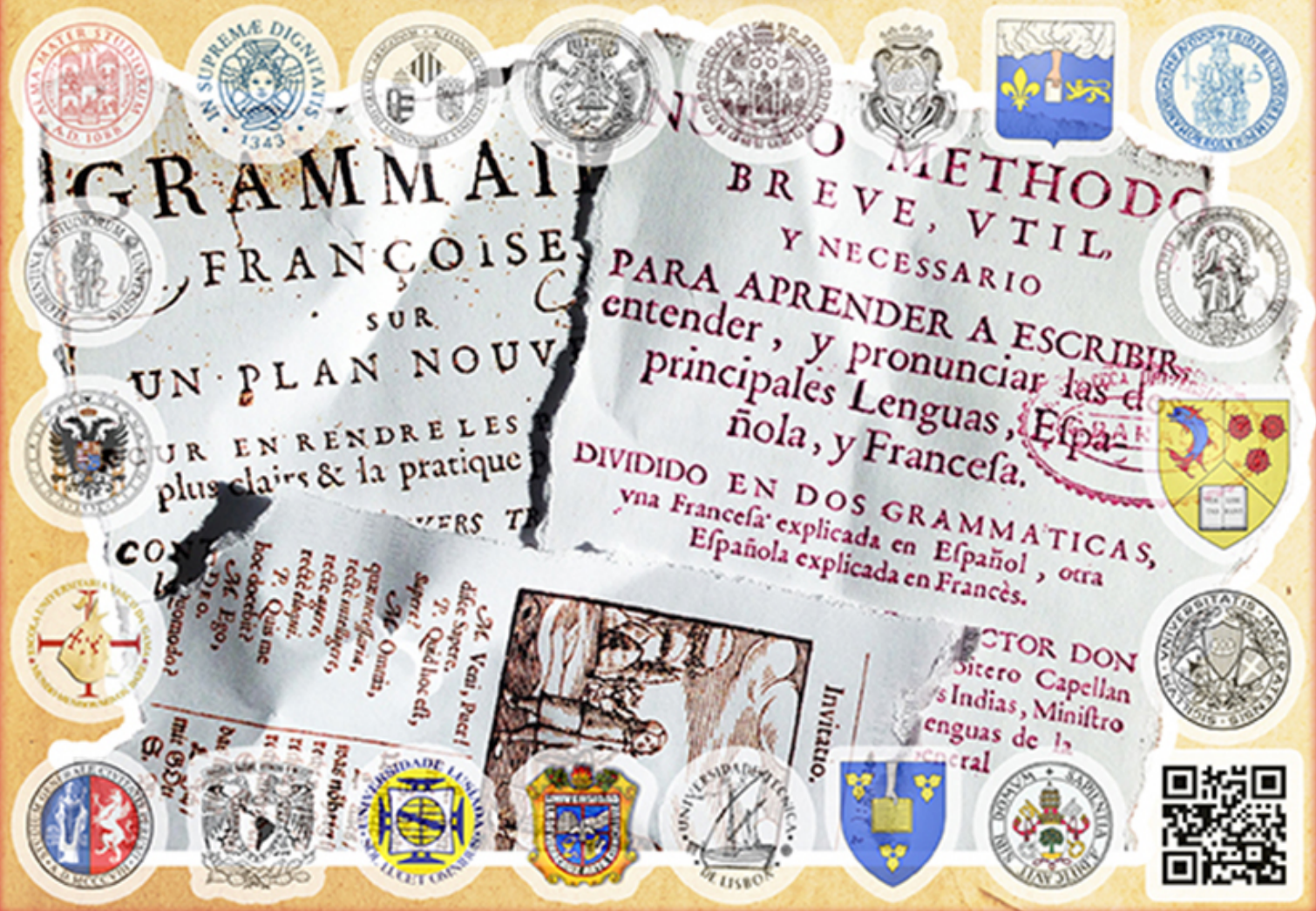
RK KOLLOQUIUM

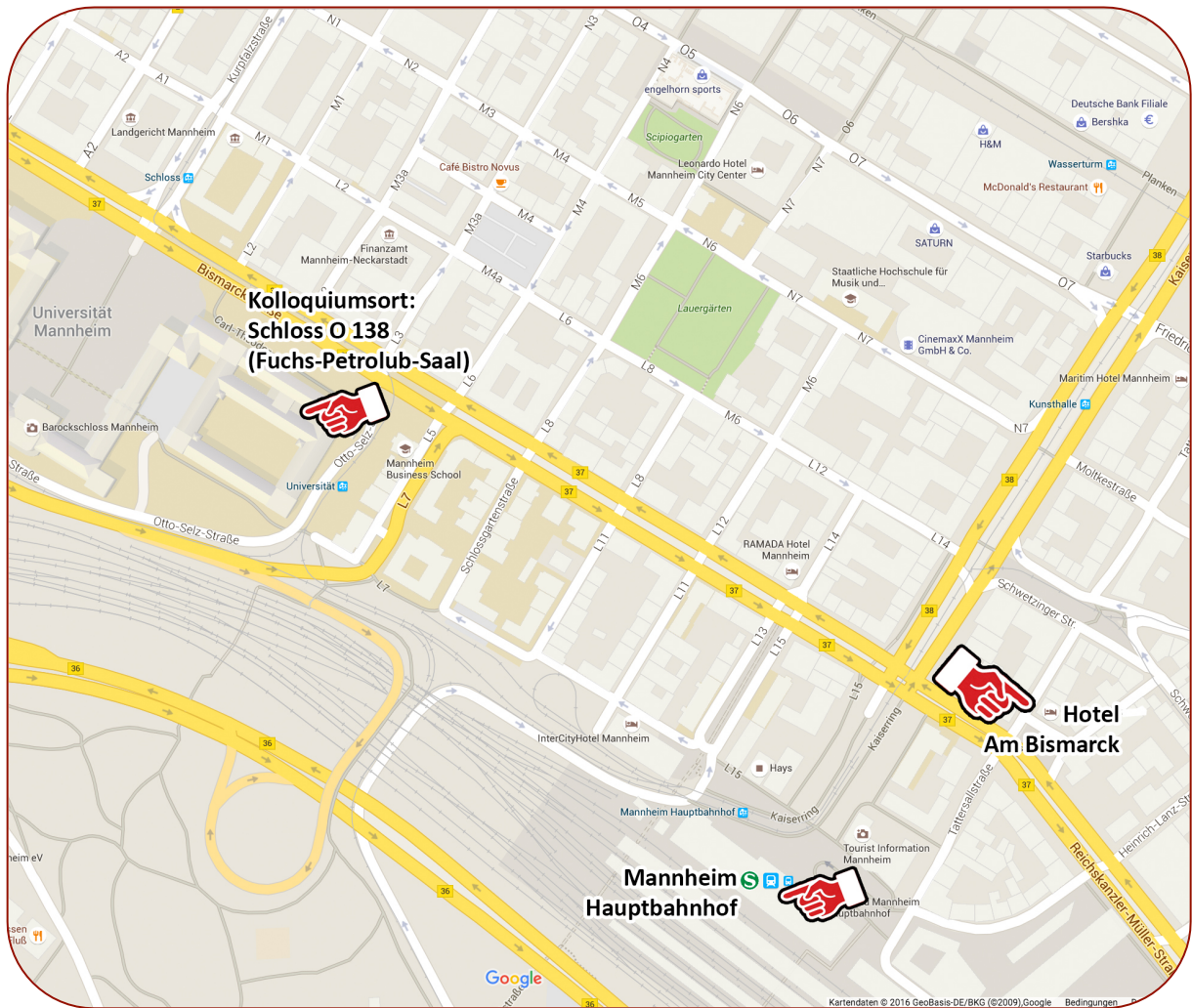
rk.romanistik.de



GESCHICHTE DES FREMDSPRACHENSTUDIUMS IN DER ROMANIA

26.-28. Mai 2016
Schloss Ehrenhof (O-138)
Fuchs-Petrolub-Festsaal





Organisation des RK XXXI

Jun.-Prof. Dr. habil. **Elton PRIFTI**
 Universität Mannheim
 prifti@uni-mannheim.de

Prof. Dr. Dr. h. c. **Wolfgang DAHMEN**
 Friedrich-Schiller-Universität Jena
 wolfgang.dahmen@uni-jena.de

RK-Team

Jun.-Prof. Dr. Lidia BECKER, Prof. Dr. Dr. h. c. Wolfgang DAHMEN, Prof. Dr. Günter HOLTUS, Prof. Dr. Johannes KRAMER, Prof. Dr. Julia KUHN, Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Michael METZELTIN, Prof. Dr. Christina OSSENKOP, PD Dr. Anja OVERBECK, Prof. Dr. Claudia POLZIN-HAUMANN, Jun.-Prof. Dr. habil. Elton PRIFTI, Prof. Dr. Dr. es h. c. Wolfgang SCHWEICKARD, Prof. Dr. Otto WINKELMANN

rk.romanistik.de

Internetzugang (WLAN):

Netzwerk: „Romanistik“

Mögliche Warnmeldungen zu ungültigen Zertifikaten beim Verbindungsaufbau können Sie ignorieren.

Benutzer: romanistik

Passwort: romanistik

**Mit freundlicher
 Unterstützung von:**

ABSOLVENTUM
UNI-MANNHEIM
 REKTORAT d. Univ. Mannheim
 PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT d. Univ. Mannheim

OTTO-MANN-STIFTUNG
 der Universität Mannheim

ROMANISCHES SEMINAR

Geschichte des Fremdsprachenstudiums in der Romania

Facettenreich, vielschichtig und zugleich spannend ist die Geschichte des Fremdsprachenunterrichts in allen Alters- und Ausbildungsstufen. Das *XXXI. Romanistische Kolloquium* legt den Fokus auf die Entwicklung des universitären Fremdsprachenstudiums in der Romania, die sich als besonders komplex erweist. Man denke beispielsweise an die allmähliche Umgestaltung des Fächerkanons – vom Rückgang der klassischen Sprachen, vor allem des Griechischen bis hin zur zunehmenden Auffächerung des Spektrums der modernen Fremdsprachen und zur Kombinierung des Fremdsprachenstudiums mit nicht-philologischen Studienfächern –, an das Spannungsverhältnis zwischen Sprache und Literatur, an das persönliche Profil und die Tätigkeitsbereiche der Lehrpersonen sowie an das Studium der modernen Fremdsprachen im europäischen Vergleich.

Es sind zwei grundsätzliche Betrachtungsperspektiven zu erkennen:

- a) Das Fremdsprachenstudium in der Romania. Es ist hierzu hervorzuheben, dass dabei auch nicht-romanische Sprachen eingeschlossen sind.
- b) Der Unterricht der romanischen Sprachen als Fremdsprache.

Bei der Auseinandersetzung mit dem Thema lassen sich drei Hauptbereiche feststellen, in die die Beiträge eingeordnet werden können.

1. *Theoretisch-methodologische Grundlagen.*
2. *Institutionelle Entwicklung.* Dabei gilt es vor allem die Etappen der historischen Herausbildung des Fremdsprachenstudiums zu identifizieren und ihre Gestaltung zu beschreiben.
3. *Inhaltliche und methodische Entwicklung.* Ziel ist es, die Entwicklung der Lehrbücher für den Fremdsprachenunterricht sowie der unterstützenden Werke wie u.a. Grammatiken, Glossare und Wörterbücher zu beschreiben. Die in den Lehrwerken verkörperte Problematik der Sprachnorm(en) (Rechtschreibung, Orthoepie und andere) erweitert das Spektrum.

Die Berücksichtigung medien- und kulturwissenschaftlicher Aspekte, u. a. beispielsweise die Wechselwirkung zwischen Fremdsprachenstudium und

politischen Ereignissen, ihre Spiegelung in den Lehrwerken, wird ebenso begrüßt wie eine vergleichende Herangehensweise.

Der zu untersuchende Zeitraum erstreckt sich vom Mittelalter bis in die Gegenwart, der Schwerpunkt ist jedoch diachronisch. Es sollen dabei nach Möglichkeit signifikante Entwicklungsprozesse herausgearbeitet werden.

In räumlicher Hinsicht stehen vor allem die europäischen romanischen Länder im Mittelpunkt. Der Blick soll jedoch auch auf Bereiche außerhalb der *Romania continua* erweitert werden.

PROGRAMMÜBERSICHT

Uhrzeit	Donnerstag, 26.05.2016
14.30 – 15.00	<i>Begrüßungen und thematische Einleitung</i>
15.00 – 15.45	Sylvia THIELE <i>Les mots voyagent autant que les hommes – Potentiale der Mehrsprachigkeitsdidaktik in dia- und synchroner Perspektive</i>
15.45 – 16.15	KAFFEPAUSE
16.15 – 17.00	Maria SELIG <i>Fremde Sprachen/Fremdsprachen als Forschungsgegenstand der historisch-philologischen Sprachwissenschaft des 19. Jahrhunderts</i>
17.00 – 17.45	Esme WINTER-FROEMEL <i>„Por esto dicen que más ven cuatro ojos que dos“: Kontrastive Ansätze in der Geschichte der Fremdsprachendidaktik des Spanischen</i>
19.30	ABENDESSEN <u>Restaurant:</u> Hotel Am Bismarck Bismarckplatz 9 D-68165 Mannheim http://www.hotel-am-bismarck.de

Uhrzeit	Freitag, 27.05.2016
9.30 – 10.15	Francesco CRIFO <i>Calepinos Dictionarium: die Fassungen mit Französisch</i>
10.15 – 11.00	Sabine EHRHART <i>Romania diversa – für eine Vielfalt der Zugänge zur französischen Sprache</i>
11.00 – 11.30	KAFFEPAUSE

11.30 – 12.15	Nadine RENTEL <i>Die didaktische Konzeption deutschsprachiger Italienischlehrwerke von 1930 bis zur Gegenwart</i>
12.15 – 14.00	MITTAGESSEN
14.00 – 14.45	Daniel REIMANN <i>Geschichte der Lehrerbildung in den romanischen Sprachen und Geschichte der Didaktik der romanischen Sprachen in Deutschland (mit Ausblicken auf die Romania)</i>
14.45 – 15.30	Johanna WOLF <i>Muss der Sprachunterricht umkehren? Und wenn ja, wohin? (Alte) Methodische Debatten im Licht neuerer Erkenntnisse aus Psycho- und Neurolinguistik und ihre mögliche Relevanz für den Fremdsprachenunterricht der romanischen Sprachen</i>
15.30 – 16.00	KAFFEPAUSE
16.00 – 16.45	Aline WILLEMS <i>Die Entwicklung der fremdsprachlichen Studien auf den Balearen</i>
16.45 – 17.30	Bàrbara ROVIRO <i>Katalanischunterricht an Hochschulen des deutschsprachigen Raums</i>
19.30	ABENDESSEN Restaurant: Familienbetrieb Mannheim M2, 12 68161 Mannheim http://www.familien-betrieb.eu

Uhrzeit	Samstag, 28.05.2016
9.30 – 10.15	Alexander M. KALKHOFF <i>Romanische Philologie im 19. Jahrhundert in Deutschland</i>
10.15 – 11.00	Lukas EIBENSTEINER <i>Aspekte des Fremdsprachenstudiums in Spanien in der Zeit zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert</i>
11.00 – 11.30	KAFFEPAUSE
11.30 – 12.15	Martina SCHRADER-KNIFFKI <i>Zwischen 'fremden' und 'eigenen' Stimmen: ‚Fremdsprachen‘ in der Geschichte der Educación Superior in Mexiko</i>
12.15 – 12.30	Elton PRIFTI / Wolfgang DAHMEN <i>Schlusswort</i>

ZUSAMMENFASSUNGEN DER VORTRÄGE

Donnerstag, den 26. Mai 2016

14:30-15:00

Begrüßungen und thematische Einleitung

Elton PRIFTI / Wolfgang DAHMEN

Universität Mannheim / Friedrich Schiller-Universität Jena

15:00-15:45

Sylvia THIELE

Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Les mots voyagent autant que les hommes – Potentiale der Mehrsprachigkeitsdidaktik in dia- und synchroner Perspektive

Das intensive Studium der romanischen Sprachen als Fremdsprachen – v.a. in sprachvergleichender Perspektive – beginnt spätestens in der frühen Neuzeit. Für methodische Konzepte, deren Ziel es ist, einen mehrsprachigen Lerner auszubilden, lässt sich ein europäisches Kontinuum über Jahrhunderte hinweg ausmachen.

Struktur und Motivation der Zielgruppen variieren in diachroner Perspektive, spezifische, gewissermaßen handwerkliche, methodische Vorgehensweisen müssen jedoch Ähnlichkeiten und Berührungspunkte aufweisen. Der Beitrag zeigt zum einen diese diachrone Perspektive auf und fokussiert einen ‚roten Faden‘ in der sprachvernetzenden Unterrichtsmethodik im Überblick. Zum anderen nimmt er aktuelle Fremdsprachenlerner in den Blick, die durch Migration allochthon mehrsprachig sind und deren Herkunftssprachen großes Potential für den mehrsprachigkeitsdidaktisch orientierten FSU bieten.

16:15-17:00

Maria SELIG

Universität Regensburg

Fremde Sprachen/Fremdsprachen als Forschungsgegenstand der historisch-philologischen Sprachwissenschaft des 19. Jahrhunderts

Nicht alle Facetten der Vorgeschichte der Romanistik entsprechen dem heroischen Bild, das man gerne mit der Entstehung neuer wissenschaftlicher Disziplinen verknüpft. Wie Hans Helmut Christmann zeigte, hatte der Unterricht in den romanischen Sprachen bereits vor dem 19. Jahrhundert eine längere Tradition an den deutschen Universitäten, allerdings im extracurri-

cularen Bereich, in dem auch Tanzen, Reiten und Fechten gelehrt wurden. Bekannt ist auch, dass erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts, nach der berühmten Rede von Wilhelm Viëtor, der Gedanke einer eigenständigen Methodologie des Unterrichts in den ‚modernen‘ Fremdsprachen auch im universitären Kontext Gestalt annehmen konnte. Die Gründungsphase der Romanistik, die Zeit, in der Friedrich Diez auch die lateinisch-romanische Sprachgeschichte als Gegenstand sprachwissenschaftlicher Forschung etablierte, diese Gründungsphase scheint dagegen wenig bis kein Interesse an den romanischen Sprachen als Kommunikationsinstrumente im internationalen Austausch gehabt zu haben.

Dennoch ist der Gedanke der ‚Fremdheit‘ der romanischen Sprachen in der sprachwissenschaftlichen Diskussion dieser Jahrzehnte präsent. Er fügt sich ein in ein nur unscharf abgegrenztes Alteritätsparadigma, das die kulturelle und sprachliche Vielfalt zum Forschungsgegenstand der sich neu formierenden Philologien macht. In meinem Beitrag will ich dem Gedanken nachgehen, welche Rolle den romanischen Sprachen in diesen Diskussionen um die zeitlich und räumlich begründete Alterität zukommt. Meine Hypothese ist, dass gerade der Bezug auf die romanischsprachigen Kulturen die Spannung zwischen einer genealogisch-identitären und einer räumlich-differentiellen Lesart des Alteritätsgedankens sichtbar werden lässt, eine Spannung, die auch heute noch in den pädagogischen Diskussionen um den Fremdsprachenunterricht spürbar bleibt.

Christmann, Hans Helmut (1985): *Romanistik und Anglistik an der deutschen Universität im 19. Jahrhundert: ihre Herausbildung als Fächer und ihr Verhältnis zu Germanistik und klassischer Philologie*. Stuttgart: Steiner.

Gardt, Andreas (1999): *Geschichte der Sprachwissenschaft in Deutschland. Vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert*. Berlin: de Gruyter.

Oesterreicher, Wulf (2013): „Negerhandel, schöner Gewinnsucht und lächerlicher Farbenstolz – Nationalismus, Ethnozentrismus und Rassismus in der Sprachforschung des 19. Jahrhunderts“, in: Messling, Markus / Ette, Ottmar (ed.): *Wort Macht Stamm. Rassismus und Determinismus in der Philologie (18./19. Jh.)*. Paderborn: Fink, 301-328.

Selig, Maria (2007): „Plattlatein, Volkslatein, Vulgärlatein. Sprachwandel, Sprachvariation und historische Grammatik in den Anfängen der Romanistik“, in: Hafner, Jochen / Oesterreicher, Wulf (ed.): *Mit Clio im Gespräch. Romanische Sprachgeschichten und Sprachgeschichtsschreibung*. Tübingen: Narr, 37-60.

Selig, Maria / Kalkhoff, Alexander / Wolf, Johanna (2006): „...daß das Studium der neuern Sprachen und Literaturen ein ächtes Humanitätsstudium werde – Les débuts de la philologie romane et la question éthique“, in: Bähler, Ursula (ed.): *Étique de la philologie/Ethik der Philologie*. Berlin: Berliner Wissenschaftsverlag, 21-40.

Wolf, Johanna (2012): *Kontinuität und Wandel der Philologien: Textarchäologische Studien zur Entstehung der Romanischen Philologie im 19. Jahrhundert*. Tübingen: Narr (Romanica Monacensia, 80).

17:00-17:45

Esme WINTER-FROEMEL

Universität Trier

„Por esto dicen que más ven cuatro ojos que dos“: Kontrastive Ansätze in der Geschichte der Fremdsprachendidaktik des Spanischen

Der Beitrag setzt sich zum Ziel, kontrastive Ansätze in der Fremdsprachendidaktik des Spanischen in diachronischer Perspektive zu betrachten. Der Schwerpunkt wird dabei auf der Analyse von Werken des 16. Jahrhunderts liegen, in denen systematische Vergleiche zwischen dem Spanischen und Italienischen angestellt werden. Untersucht wird, wie die Vergleiche bei verschiedenen Autoren motiviert und wie Konvergenzen und Divergenzen zwischen den Sprachen im Hinblick auf den Fremdsprachenerwerb bewertet werden. In einem Ausblick wird dies mit fremdsprachen-didaktischen Ansätzen und entsprechenden Bewertungen sprachlicher Konvergenz und Divergenz des 20. und 21. Jahrhunderts kontrastiert.

Freitag, den 27. Mai 2016

09:30-10:15

Francesco CRIFO

Universität des Saarlandes

Calepinos Dictionarium: die Fassungen mit Französisch

Ambrogio Calepio (auch Calepino, ca. 1435 – ca. 1510) – brachte 1502 die erste Ausgabe seines *Dictionarium latinum* zum Druck, dessen Lemmata durch lateinische Interpretamenta erläutert wurden. Das Werk stützte sich in hohem Maße auf Werke früherer Autoren (insbesondere Perotto und Valla). Trotz seiner nicht unerheblichen Defizite stieß das *Dictionarium latinum* in ganz Europa auf großes Interesse und wurde vielfach neu gedruckt. Im Jahre 1513 erschien eine lateinisch-griechische Version, das *Dictionum latinarum et graecarum interpres perspicacissimus*. In der Folge wurden die Ausgaben dann auch auf lebende europäische Sprachen ausgedehnt: 1545 (Latein, Griechisch, Deutsch, Niederländisch, Französisch), 1565 (Latein, Griechisch, Italienisch, Französisch, Spanisch), etc., bis hin zu einer elfsprachigen Fassung im Jahre 1590 (Latein, Hebräisch, Griechisch, Französisch, Italienisch, Deutsch, Niederländisch, Spanisch, Polnisch, Ungarisch, Englisch). Die weitere Editions-geschichte zieht sich noch bis ins 18. Jh. hin. Der enorme Erfolg brachte es mit sich, dass *der Calepinus* vielfach als Synonym für ein „Wörterbuch“ im Allgemeinen gebraucht wurde. Der Beitrag wird die Entstehungsgeschichte der Calepinus-Ausgaben näher untersuchen. Das Hauptaugenmerk gilt den Fassungen, die das Französische mit einschließen.

10:15-11:00

Sabine EHRHART

Universität Luxemburg

Romania diversa – für eine Vielfalt der Zugänge zur französischen Sprache

Mein Beitrag liegt auf dem Gebiet der inhaltlichen und methodologischen Entwicklung. Ich werde über aktuelle Beispiele sprechen, in denen der Französischunterricht oder der Zugang zu dieser Sprache allgemein durch nicht-institutionelle Elemente eine bedeutende Unterstützung erfährt, im (partiell) frankophonen Luxemburg und seiner Großregion, im „romano-phonon“ Europa mit Rumänien sowie in der *romania continua* mit Neukaledonien, den frankophonen Gebieten des Indischen Ozeans sowie in kulturell lange abgeschirmten Teilen von Sibirien .

Die Sprecher bzw. Lerner des Französischen in diesen verschiedenen Regionen leben in sehr unterschiedlichen sprachökologischen Kontexten, sie sind im Kontakt mit einer Vielzahl von anderen Sprachen, haben voneinander abweichende Erwartungen ans Französische und davon ausgehend auch verschiedene Zugangswege zu dieser Sprache entwickelt. In verschiedenen internationalen Projekten durfte ich in den letzten Jahren diese Bewegungen begleiten oder evaluieren; in meinem Vortrag möchte ich versuchen, diese Möglichkeiten durch Beispiele aus meiner dadurch entstandenen qualitativen Datensammlung zu belegen. Dabei beziehe ich mich auf William Croft, der 2003 in *Mixed Languages and Acts of Identity, an Evolutionary Approach* eine diachronische-evolutive Sicht im Hinblick auf die Ausbildung von verschiedenen Sprachkontaktsituationen mit Lernpotential aufgezeigt hat, unter Einbeziehung einer sprachökologisch-anthropologischen Komponente.

11:30-12:15

Nadine RENTEL

Westsächsische Hochschule Zwickau

Die didaktische Konzeption deutschsprachiger Italienischlehrwerke von 1930 bis zur Gegenwart

Die Methoden, die dem Fremdsprachenunterricht zugrunde liegen, zeichnen sich durch einen Wandel im Laufe der Zeit aus. Als einer der größten Paradigmenwechsel kann in diesem Zusammenhang das Aufkommen der kommunikativen Methode in den 1970er Jahren angesehen werden, die die audiolinguale und die audiovisuale Methode ablöste und deren Ziel darin besteht, die Lernenden in die Lage zu versetzen, sich mittels angemessener sprachlicher Mittel in der Fremdsprache zu verständigen. In diesem Kontext tritt die grammatikalische und lexikalische Korrektheit hinter den As-

pekt der kommunikativen Adäquatheit zurück. Die kommunikative Methode wird dabei stark von der linguistischen Teildisziplin der Pragmatik beeinflusst, die sich sprachlichem Handeln im konkreten Kontext widmet.

Im Vortrag sollen neun ausgewählte Italienisch-Lehrwerke des Zeitraums von 1930 bis 2015, die sich an deutschsprachige Lernende richten, hinsichtlich ihrer Konzeption und ihres Aufbaus miteinander verglichen werden. Ein Schwerpunkt liegt auf der Fragestellung, in welcher Weise ab den 1970er Jahren kommunikativ-pragmatische Ansätze berücksichtigt werden und ob sich zwischen den frühen und den neueren Lehrwerken im Korpus deutliche Unterschiede ausmachen lassen. Um festzustellen, ob sich pragmalinguistische Zielsetzungen in Konzeption und Gestaltung der untersuchten Italienisch-Lehrwerke niederschlagen und wie diese konkret umgesetzt werden, werden neben ihrer Gesamtgestaltung ausgewählte Kapitel der Grammatikvermittlung in einzelnen Lektionen einander gegenüber gestellt.

14:00-14:45

Daniel REIMANN

Universität Duisburg-Essen

Geschichte der Didaktik der romanischen Sprachen in Deutschland (mit Ausblicken auf die Romania)

Der Beitrag untersucht die Geschichte der Didaktik der romanischen Sprachen in Deutschland als Teildisziplin der Romanischen Philologie. Besonderes Augenmerk wird dabei einerseits den Anfängen der Disziplin gewidmet und dabei die Frage gestellt, inwieweit frühe, überwiegend methodisch ausgerichtete Veröffentlichungen, die in etwa zeitgleich zu den ersten großen Werken der Romanischen Philologie entstehen, als Fremdsprachendidaktik *ante litteram* gelten dürfen. Andererseits wird die Ausdifferenzierung als wissenschaftliche Disziplin in den letzten Jahrzehnten besonders fokussiert. In Ausblicken wird die Entwicklung im deutschsprachigen Raum mit der Entwicklung fremdsprachlicher romanistischer Fachdidaktiken in der Romania gewürdigt.

14:45-15:30

Johanna WOLF

Universität Salzburg

Muss der Sprachunterricht umkehren? Und wenn ja, wohin? (Alte) Methodische Debatten im Licht neuerer Erkenntnisse aus Psycho- und Neurolinguistik und ihre mögliche Relevanz für den Fremdsprachenunterricht der romanischen Sprachen

Von den Anfängen bis heute lassen sich Diskurse über den Fremdsprachenunterricht innerhalb eines Spannungsfeldes situieren, dessen beide Pole besetzt sind vom Aspekt der Nützlichkeit einerseits und vom Aspekt der Bildungsvermittlung andererseits (Klippel et al. 2013: 8). Innerhalb dieser Rahmung konstituieren sich Forschungsprogramme und -debatten über die Ziele, Methoden und Gegenstände mittels derer die Lernenden eine fremde Sprache erwerben sollen. Als besonders wirkmächtig, im Sinne von stabilen Diskursformationen (Foucault 1960), kristallisieren sich dabei Argumentationsstränge heraus, die ihren Ursprung im 19. Jahrhundert haben (vgl. z.B. Klippel 1994, 2013; Kuhfuß 2013, 2015). Hintergrund dieser Diskursformationen bilden zum einen die Institutionalisierung der Fremdsprachen als verpflichtende Unterrichtsfächer und die damit verbundene Professionalisierung des Lehrberufes sowie zum anderen die Umwälzungsprozesse innerhalb der bildungsbegrifflichen Konzeptionierungen im Kontext der neu-sprachlichen Reformbewegung (z.B. Viëtor 1882; Breymann 1885; Klinghardt 1888; Wendt 1889). Hier finden sich erste Ansätze strukturierter, evidenzbasierter Analysen zum Zusammenhang zwischen Erkenntnissen aus dem Spracherwerb und der Unterrichtsrealität (z.B. Klinghardt 1888). Besonders im Bereich von Phonetik- und Grammatikerwerb, aber auch im Rahmen von Sprachmittlungs- und Textaufgaben, stellen die Sprachlehrer Überlegungen zu sinnvollen Abfolgen, Übungsformaten und geeigneten Materialien an, wobei sich für das beginnende 19. Jahrhundert eine Dominanz des Grammatikerwerbs konstatieren lässt, obwohl die aufstrebenden Oberrealschulen und Realgymnasien durchaus die Aufmerksamkeit auch auf die (mündliche) Kommunikationsfähigkeit lenken. Dieses Verhältnis scheint sich aktuell zugunsten der mündlichen Sprachkompetenz gewendet zu haben (vgl. Koch 2011). Gründe hierfür sind einerseits in den veränderten Anforderungen an das Lehrpersonal (Mehrsprachigkeit, Migration, Inklusion) zu suchen, andererseits aber auch in der Verlagerung dessen, was unter einem idealen *ultimate attainment* im Hinblick auf den Erwerbsprozess des Lernenden verstanden wird (vgl. Handwerker 2015). Die starke Fokussierung auf Mündlichkeit und Mehrsprachigkeit kann aber dazu führen, dass zentrale Aspekte des Grammatikerwerbs aus dem Blick geraten, die in den oben genannten Diskursen bereits deutlich werden: Ohne einen gesicherten Erwerb grammatikalischer Strukturen kann keine *native-like proficiency* erreicht werden und es kann zu Blockierungen innerhalb der zentralen Verstehensprozesse bei Lese- und Hörvorgängen sowie zu Fossilisierung kommen. Neuere psycho- und neurolinguistische Erkenntnisse zeigen dabei klar, dass das Sprichwort „Übung macht den Meister“ hier nichts von seiner Gültigkeit eingebüßt hat (Ullman 2001). Allerdings scheint aber auch der Vorwurf, die Diskurse der Linguistik und die

Diskurse der Didaktik liefen dialoglos aneinander vorbei, wie Hermann Breymann bereits 1885 formulierte, die Zeit überdauert zu haben (vgl. Ellis/ Shintani 2014): Lehrwerksanalysen illustrieren deutlich, dass Erkenntnisse über die Rolle des Gedächtnisses oder Automatisierungsprozesse qua Imitation und Frequenz erst wenig rezipiert werden.

Der vorliegende Beitrag versucht, im Rückgriff auf tradierte Diskurse über die Methodik des Grammatikunterrichts und ihre Revision im Lichte der neueren Erkenntnisse Potenziale aufzuzeigen, die zu einer Verbesserung der Lehr-/Lernformate im FSU der romanischen Sprachen führen können.

16:00-16:45

Aline WILLEMS

Universität zu Köln

Die Entwicklung der fremdsprachlichen Studien auf den Balearen

„Studieren, wo andere Urlaub machen“ ist nicht nur der Werbespruch, den sich viele deutsche Hochschulen auf die Fahnen schreiben, um mehr Studierende zu gewinnen (vgl. bspw. Hochschule Emden/Leer, TU Clausthal, Hochschule Trier/Umweltcampus Birkenfeld), sondern kommt auch vielen Dozenten in den Sinn, wenn ihnen Studierende Äquivalenzanträge von der *Universitat de les Illes Balears* (UIB) vorlegen. Dass ein Auslandssemester dort aber ohne weiteres möglich ist, belegen u.a. die Studierendenzahlen der UIB: Im Studienjahr 2014/15 waren neben 18.940 regulären Studierenden 355 Austauschstudierende und 17 ‚Austausch‘-Dozenten registriert (vgl. auch im Folgenden UIB s.a., s.p.). Dabei belegen die 195 deutschen Studierenden Platz 1 der ausländischen BA- und MA-Studierenden vor denjenigen aus Italien und den Vereinigten Staaten von Amerika.

Im Zuge dessen stellen sich die Fragen, welches fremdsprachliche Angebot die Studierenden an der UIB erwartet und welche Rolle die (Fremd-)Sprachen im Rahmen der universitären Studien auf den Balearen generell spielen. Angesichts der mitunter heiklen ‚Sprachenfrage‘ in der Konkurrenz des Katalanischen und Spanischen auf den Inseln bleibt zu klären, welche Rolle welchem Idiom im höheren Bildungssektor zugewiesen wird bzw. ob das Ausweichen auf eine ‚dritte‘, ggf. wertfreie Sprache als Bildungssprache nur im Licht der fortschreitenden Globalisierung oder auch vor dem Hintergrund jenes Sprachendilemmas zu betrachten ist. Gleichzeitig erklärt sich die Ist-Situation an einer Bildungsinstitution häufig nicht nur auf der Grundlage politischer Entscheidungen, sondern auch der jeweils gewachsenen Traditionen. Da die relativ junge UIB erst auf ein 38jähriges Bestehen zurückblicken kann, sollen bei der Analyse der historischen

Entwicklung auch ihre Vorgängerinstitute und deren fremdsprachliches Angebot mit berücksichtigt werden. Der Vortrag soll in diesem Sinne einen kleinen Beitrag zum Gesamtbild der Geschichte des Fremdsprachenstudiums in der Romania i.A. und zu den institutionellen Entwicklungen im Besonderen liefern.

UIB = Universitat de les Illes Balears (s.a.): *Dades i Chifres d'Alumnes. Curs 2014-15*, ed. Margalida Payeras – Vicerectora d'Alumnes, Titulats i Ocupabi.

16:45-17:30 **Bàrbara ROVIRO**
Universität Bremen

Katalanischunterricht an Hochschulen des deutschsprachigen Raums

In den deutschsprachigen Ländern hat sich die Katalanistik als akademische Disziplin im Rahmen der romanistischen Forschung und Lehre entwickelt. Als Teil dieser Entwicklung hat der Katalanischunterricht auf universitärer Ebene bereits eine lange Tradition. Der Beitrag beschäftigt sich zunächst mit den Bedingungen und Strukturveränderungen dieser Hochschullehre der katalanischen Sprache in der Vergangenheit und widmet sich dann ausführlich der gegenwärtigen Situation des Katalanischunterrichts an den deutschsprachigen Universitäten. Dabei wird auf die besonderen Merkmale und Lehrkonstellationen dieser akademischen Sprach- und Kulturvermittlung eingegangen und unter Berücksichtigung externer Faktoren auf ihre Probleme und Entwicklungsperspektiven hingewiesen.

Samstag, den 28.5.2016

09:30-10:15 **Alexander M. KALKHOFF**
Universität Regensburg

Romanische Philologie im 19. Jahrhundert in Deutschland

Das Universitätsfach Romanische Philologie bildet sich an den deutschen Universitäten in einem vielgestaltigen Prozess zwischen ca. 1820 und 1890 heraus. Diskursive und institutionelle Faktoren strukturieren diesen, sich durch Zeitströmungen (Romantik, Sanskritphilologie, Historismus) eröffnenden Handlungsraum. Frühe „Romanisten“ knüpfen strukturell an das an, was bereits vorhanden war, und transgredieren dies (Klassische Philologie, Historisch-Vergleichende Sprachwissenschaft, Philologisches Seminar, eigene Biographien und akademische Karrieren). Als begünsti-

gende institutionelle Faktoren sind die prinzipielle thematische Offenheit der deutschen Habilitation und die ministeriell-universitäre Administration der Französischlehramtsausbildung ab ca. 1850 hervorzuheben.

In den 1860er und 1870er Jahren verdichtet und begrenzt sich zugleich der Handlungsraum durch fachspezifische Wissensproduktion (v.a. als Anschlusskommunikationen an Friedrich Diez' *Vergleichende Grammatik der romanischen Sprachen* (Bonn, 1836-44)), Wissenschaftsprogrammatik, Professionalisierung der gymnasialen und universitären Neuphilologen sowie neusprachliche Lehrstuhl- und Seminargründungen an der Philosophischen Fakultät. Fortan ist für akademisch Eingeweihte klar, was Romanische Philologie leistet und wer sich Romanischer Philologe nennen darf. Das Fach hat seine kognitive Struktur und Realität gewonnen.

In meinem Vortrag möchte ich der Frage nachgehen, ob und inwieweit die Belange der Französischlehrerausbildung in die zeitgenössische Gestaltung des Studiums der Romanischen Philologie einfließen.

Kalkhoff, Alexander M. (2010): *Romanische Philologie im 19. und frühen 20. Jahrhundert: Institutionengeschichtliche Perspektiven*. Tübingen: Narr (Romanica Monacensia, 78).

Kalkhoff, Alexander M. / Wolf, Johanna (2014): „Kontingenz: Zufall und Kalkül. Zur Fachgeschichte der Romanischen Philologie (1820-1890)“, in: Oesterreicher, Wulf / Selig, Maria (eds.): *Geschichtlichkeit von Sprache und Text: Philologien - Disziplingenese - Wissenschaftshistoriographie*. Paderborn: Fink, 131-152.

Selig, Maria (2005): „Von der Pädagogik zur Wissenschaft. Romanistik im 19. Jahrhundert“, in: *Romanische Zeitschrift für Literaturgeschichte / Cahiers d'Histoire des Littératures Romanes* 3/4, 289-307.

Wolf, Johanna (2012): *Kontinuität und Wandel der Philologien: Textarchäologische Studien zur Entstehung der Romanischen Philologie im 19. Jahrhundert*. Tübingen: Narr (Romanica Monacensia, 80).

10:15-11:00 **Lukas EIBENSTEINER**
Universität Mannheim

Aspekte des Fremdsprachenstudiums in Spanien in der Zeit zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert

Im Mittelpunkt des Beitrags steht die Entwicklung des Fremdsprachenstudiums in Spanien in der Zeit zwischen der *gramática castellana* von Antonio de Nebrija (1492) und dem Pamphlet von Wilhelm Viëtor „Der Sprachunterricht muss umkehren!“ (1882). Nach einem allgemeinen Überblick über Institutionen, in denen Fremdsprachen gelehrt wurden und der Darstellung der Gründe des Interesses daran, wird das Studium bzw. das Lernen des Französischen näher beleuchtet. Dabei wird der Analyse von Grammatiken, Wörterbüchern, *libros de diálogo* und anderen Medien Beachtung ges-

chenkt, die in diesem Zeitraum für die Vermittlung der französischen Sprache verwendet wurden.

11:30-12:15

Martina SCHRADER-KNIFFKI

Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Germersheim

Zwischen 'fremden' und 'eigenen' Stimmen: ‚Fremdsprachen‘ in der Geschichte der Educación Superior in Mexiko

Die Geschichte des Fremdsprachenstudiums in Mexiko soll in diesem Beitrag in ihrer Wechselwirkung mit der politischen Geschichte des Landes und den jeweils herrschenden Ideen und Ideologien nachgezeichnet werden. Um dem Thema in Zeiten der ehemaligen spanischen Kolonie, ihrer Unabhängigkeit und Nationsbildung, der widersprüchlichen Beziehung zu den anglophonen Nachbarn sowie im heutigen Zeitalter der Globalisierung gerecht zu werden, muss zum einen in der Zeit des Neuspanischen Vizekönigreichs angesetzt werden, zum anderen der wechselnde, oft von politischen Ideen definierte Status von Sprachen als 'eigene' und/oder 'fremde' Sprache diskutiert werden. Dabei soll auf die Geschichte der Institutionen der *Educación Superior* in Mexiko geblickt werden, die gleichzeitig Träger und Objekt unterschiedlicher politischer Ideologien sind.

12:30-12:45

Elton PRIFTI / Wolfgang DAHMEN

Universität Mannheim / Friedrich Schiller-Universität Jena

Abschließende Statements und Informationen zur Publikation

Notizen

